

# Wildbader Chronik

**Amtsblatt**  
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**  
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hierzu 15 Pfg. Bestellgeld.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste.**



**Anzeiger**  
für Wildbad u. Umgebung.

**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 121.

Samstag, den 12. Oktober 1907.

43. Jahrgang.

## Rundschau

**Stuttgart, 3. Okt.** Vom Deutschen und Oesterreichischen Schefelbund wird die Errichtung eines Schefel-National-Denkmal am Mond-See-Ufer im Salzburgerischen geplant. Es ist das das Land der Ribelungen, die Heimat des Oefferdingers, die Schefel auffuchte, als er Stoff für seinen Wartburg-Roman sammelte. In Mondsee wohnte Schefel im Gasthof zur „Krone“ und in der Falkenschlucht-Kaule, am Obersee entstanden seine Bergpalme. Am Mondseeufer ist bereits ein Platz in herrlicher Lage für das Denkmal, das etwa in Gestalt der Frau Aventure gedacht, 500 000 Mk. kosten soll, zur Verfügung gestellt worden. Unter den bisherigen Spendern für das Denkmal befinden sich auch ewige württembergische Städte, Schulen und Vereine.

— Die für 1909 vorzunehmende Revision der ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagearbeiter und auch der durchschnittlichen Jahresverdienste der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter hat schon im Jahre 1908 stattgefunden und soll am 1. Januar 1909 in Kraft treten. Außerdem haben die Kreisregierungen und Oberämter in eine Prüfung darüber einzutreten, ob die für die Mitglieder der Ortskrankenkassen bestimmten durchschnittlichen Tagelohnsätze den tatsächlichen Lohnverhältnissen entsprechen, und, soweit dies nicht der Fall ist, eine anderweitige Festsetzung vorzunehmen.

**Ludwigsburg, 8. Okt.** Beim Einrücken eines Transports von Rekruten in die hiesige Garnison befand sich auch ein junger Zigeuner unter den angehenden Vaterlandsverteidigern. Er war den übrigen Rekruten insofern weit voraus, als er auch Frau und Kind bei sich hatte. Als er dem Zug entstieg, belud er sich mit einem schweren Bett, das er in die Kaserne mitnahm, während die Frau das Kind in ein Tuch gewickelt auf dem Rücken trug. Unter großer Heiterkeit der Zuschauer begab sich dann der Rekrutentransport in die Dragonerkaserne.

**Calw, 10. Okt.** In Unterreichenbach wurde gestern Abend der Wirt Schiefer zum „Deutschen Kaiser“ verhaftet unter dem dringenden Verdacht, durch Mißhandlungen den Tod seiner etwa 26 Jahre alten Frau, die ihm ein großes Vermögen beigebracht hat, verschuldet zu haben.

**Mühlacker, 6. Okt.** Soviel wir von zuständiger Seite erfahren, ist die Untersuchung über die Feststellung der Unterschlagungen des Kassiers der hiesigen Darlehenskasse K. Hahl abgeschlossen. Die gesamten Unterschlagungen belaufen sich auf die Summe von 29 000 Mk.; davon ist über die Hälfte bereits gedeckt und wird die Kasse durch erhaltene Sicherheit noch einen größeren Betrag retten können, so daß der vorhandene Reservefonds unter allen Umständen zureicht. Wenn der Verein diejenigen Anlehen, welche dem Kassier ohne für die Kasse verbindlichen Schuldscheine (d. h. ohne Unterschrift des Vorstandes) durch die betr. Einleger gegeben worden sind, nicht zur Zahlung anerkennen würde, wozu er das Recht hätte, so läme die Kasse überhaupt nicht zu Verlust. Da aber vom Vorstand und Aufsichtsrat in Aussicht genommen, alle diese An-

lehen anzuerkennen, so wird weder ein Gläubiger noch ein Mitglied des Vereins zu Schaden kommen.

— Stadtschultheiß Bentel von Baihingen, der sich auf dem Pforzheimer Friedhof erschoss, war 38 Jahre alt. Er hinterläßt eine Frau und fünf Kinder. Die Ursache des Selbstmordes ist eine amtliche Untersuchung wegen Veruntreuungen, die sich der sonst ordentliche, in Gesellschaft liebenswürdige Mann zuschulden kommen ließ. In seinen Amtsgeschäften hatte er dann wohl nicht die rechte Ordnung, so daß er Nachlässigkeiten und Fehler beging und unter anderen an den Landesarmenverband mehrere tausend Mark zahlen mußte. Die weitere Folge war dann die Veruntreuung ihm übergebener Gelder aus Güterläufen usw., deren Höhe sich noch nicht beziffern läßt. U. a. ist ein Fall mit 4000 Mk. bekannt. B.'s Verhaftung stand in Erwägung; da jedoch kein Fluchtverdacht vorlag, wurde sie nicht ausgeführt. Das Strafverfahren wurde nach dem Selbstmord B.'s eingestellt. Die Untersuchung der Geschäfte B.'s aber wird fortgesetzt.

**Darmsheim, 8. Okt.** Die Gaben für die Abgebrannten gehen erfreulicherweise immer noch ein und es ist die Summe von 40 000 Mark in Geld jetzt erreicht. Seit 14 Tagen bedeutet das einen Zuwachs von 3000 Mark. Zur unmittelbaren vorläufigen Verteilung kamen außer den Naturalien 1500 Mark. Wenn eine wirksame Hilfe den Abgebrannten zuteil werden soll, müßte die Summe der Liebesgaben noch eine erhebliche Steigerung erfahren.

— Das Gasthaus zum Adler wird zur Zeit aufgerichtet an neuem Bauplatz; an der alten Brandstätte werden heuer noch Kellergewölbe gebaut, in denen die Abgebrannten wenigstens einen Teil ihrer Vorräte lagern können. Einigen Abgebrannten sind z. T. nicht unbeträchtliche Geldsummen, die sie gerade zu Hause liegen hatten, im Feuer zerichmolzen, und sie konnten bei den Nachgrabungen später nur ganz wenig mehr retten. Bar Geld wird bekanntlich von den Versicherungsgesellschaften nicht ersetzt.

**Tübingen, 9. Okt. (Strafkammer.)** Der 67jährige Witwer Christian Kirchherr, Tagelöhner in Simmozheim wurde zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust und dessen 34jähr. Tochter Marie Kirchherr, Fabrikarbeiterin daselbst wegen Verbrechen gegen § 173 St.-G. B. zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Der mehrbestrafte Schlossergeselle Richard Riegel aus Frankenberg bettelte am 31. Juli zu Wildbad in einer Villa und ließ ein paar Schnürstiefel, einem Kurgast gehörig, mitlaufen. Urteil 5 1/2 Monat Gefängnis. — Der Italiener Giovanni Gibien, Tagelöhner in Reutlingen, welcher seine Landskute um eine Uhr und dergleichen bestohlen hatte, erhielt 2 Monat Gefängnis.

— Das Zementwerk Balingen, für welches bis jetzt 800 000 Mk. gezeichnet worden sind, kommt jetzt zur Ausführung. Die Bauarbeiten wurden der Firma Polyplus in Dessau übertragen. Es soll sofort mit dem Bau begonnen werden.

**Viberach, 9. Okt.** Das große Zentral-

Säge- und Hobelwerk G. m. b. H. in Viberach geriet heute in Brand. Das Feuer fand in den reichen Holzvorräten gute Nahrung. Sämtliche Gebäulichkeiten sind binnen kurzer Zeit ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist in einem Holzschuppen entstanden. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Die Geschäftsbücher und die Geldvorräte im Kontor konnten gerettet werden. Der Schaden wird auf über 100 000 Mk. geschätzt.

**Friedrichshafen, 9. Okt.** Graf Zeppelin veröffentlicht heute folgende Erklärung: Friedrichshafen 9. Okt. Den Aufgaben, welche die Entwicklung der Motorluftschiffahrt an mich stellt, würde ich noch weniger gewachsen sein, wenn ich Zeit und Kräfte auch anderen Dingen zuwendete. Zu meinem großen Bedauern bin ich deshalb fernertin nicht mehr in der Lage, den Anforderungen des geselligen Verkehrs zu genügen, Besuche anzunehmen und zu erwidern, meine Anteilnahme an Freud und Leid zu bekunden, für Erweisungen solcher Teilnahme zu danken, Zuschriften und Anfragen zu beantworten, Vorschläge und Entwürfe zu beurteilen, den Vortrag von Wünschen aller Art entgegenzunehmen, mich in Vorträgen oder in der Presse zu äußern usw. Hochachtungsvoll Dr.-Ing., Graf von Zeppelin, General der Kavallerie z. D.

**Baden-Baden, 10. Okt.** Heute befaßten sich die bürgerlichen Kollegien mit zwei sehr wichtigen Fragen, der Eingemeindung Lichtentals und der Erstellung einer elektrischen Straßenbahn. Beide Projekte wurden mit überraschender Stimmenzahl unter großem Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft angenommen.

**Mannheim, 7. Okt.** Die Jubiläumsausstellung, die am 20. d. M. beendet wird, erfreut sich immer noch eines sehr zahlreichen Besuchs. Die hervorragendste der von der Jubiläumsausstellung veranstalteten Sonderausstellungen wurde am Samstag den 5. eröffnet und dauert bis Montag den 14. Okt. Es ist dies eine große deutsche Handelsobstaustellung in Verbindung mit einer großen internationalen Obstaustellung. Sämtliche Räume der Gartenbauausstellung mit Ausnahme des Palmenhauses, der wissenschaftlichen Abteilung und der an diese angrenzenden Halle, worin vom 10. bis 20. Oktober eine große Fischereiausstellung stattfindet, füllt die Handelsobstaustellung aus. Mit derselben ist auch eine Ausstellung von Obstbäumen und Obststräuchern im Freien verbunden. Als besonders interessant darf eine Musterpflanzung von Busch-Obstbäumen erwähnt werden. Ein vollständig eingerichteter Eisenbahnwaggon zum Transport von frischem Tafelobst ist seitens der badischen und hessisch-preussischen Eisenbahnverwaltung ausgestellt. Ebenso ist ein kleineres Modell eines solchen Obsttransportwagens von der schweizerischen Eisenbahnverwaltung zu sehen. Die Handelsobstaustellung war besonders am gestrigen Sonntag ungemein zahlreich besucht.

**Nürnberg, 7. Okt.** Von eigenartigem Mißgeschick ist der berühmte Altmärnberger Feldhauptmann Schweppermann betroffen worden, das heißt sein Standbild, das auf einem Brunnlein zu Nürnberg auf dem Plererplatze

steht: es ist ihm von der vom Leitungsdrachte abschneidenden Führungstange eines Wagens der elektrischen Straßenbahn der Kopf abgeschlagen, glatt abgeschlagen worden, sodas er ihm buchstäblich vor die Füße rollte. Ein Glück dabei, daß niemand von dem Kopfe getroffen wurde. Dem Herrn Schweppermaun aber wird wohl diese Köpfung 600 Jahre nach seinem Tode zu einem neuen, hoffentlich auch künstlerisch wertvolleren Denkmal verhelpfen, als es das jetzige, auch schon recht verwitterte Standbild war.

Berlin, 7. Okt. Zur Durchführung des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Ortschaften, und landschaftlich hervorragenden Gegenden sind wie die Bossische Zeitung hört, die preussischen Regierungspräsidenten angewiesen worden, für diejenigen Ortschaften, in denen dies angezeigt erscheint, Ortsstatute im Sinne des Gesetzes zu erlassen. Danach soll im allgemeinen die Herbeiführung eines häßlichen Zustandes, der geeignet ist, ein für ästhetische Gestaltung offenes Auge zu verlegen, als grobe Verunstaltung anzusehen sein. Zur Ausführung des ortstatutarischen Verbots ist die Ortspolizeibehörde verpflichtet; die Entscheidung steht also nicht mehr in ihrem eigenen Ermessen.

— Der Reichstag wird seine Sitzungen am 22. November nachmittags wieder aufnehmen.

## Aus Stadt und Umgebung.

§ Wildbad, 12. Okt. Gestern Freitag Mittag setzte sich unter den tiefergreifenden Klängen des Beethovenschen Trauermarsches ein großer Leichenkondukt von der Olgastraße aus durch unsere Stadt in Bewegung, galt es doch einem rastlos tätigen, beliebten hiesigen Mitbürger Herrn Jean Bückler das letzte Geleite zu geben. Bis an sein plötzliches jähes Ende war der Verstorbene unermüdlich rege und tätig in seinem Berufe, daher durfte er sich auch am Erfolge seiner Arbeit erfreuen. Mitten in seiner Arbeit, völlig unerwartet, noch fröhlich im Kreise der Seinigen sitzend, trat ihm am letzten Dienstag Abend plötzlich rasch der unbarmherzige Tod entgegen und ohne wieder zum Bewußtsein zu gelangen, ohne auch nur ein letztes Abschiedswort an die Seinigen richten zu können, verstarb er zum größten Schrecken der Seinigen, die sich kaum zu fassen vermögen. Die hiesige Feuerwehr, der Enzalkochverein und der Viederkranz ließen durch ihre Vorstände letzte Zeichen der Achtung und Liebe an seinem Grab niederlegen. Ehre seinem Andenken! Ruhe seiner Asche!

In Gräfenhausen brannte am Montagabend die Scheuer des Schmieds Fr. Frey und der Witwe des Gottfr. Bantle nieder.

— In Salzbach O.N. Neuenbürg verstarb nach längerer Krankheit Schultheiß Gnamn, früherer Forstwart in Hirsau.

## Unterhaltendes.

### „Frau Lore“.

Erzählung von J. Jobst.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sage das nicht. Nein, Baron, sage das nicht,“ beschwor ihn das Kind. „Und wenn sie dich alle nicht leiden können, ich habe dich schon alle Zeit lieb gehabt. Aber ich durfte dich ja nicht stören, jagte Vater, und was Vater sagt, muß ich tun. Ich wollte schon so gerne mal zu dich kommen in das schöne Schloß und ich wollte auch schon nicht lachen, denn Christian sagt, da drinnen dürste keiner lachen. Ich lache ja so gerne, gerade wie die Mama und das Schwesterchen, aber wenn du es nicht magst, dann laß ich es schon; kannst es mich glauben. Sage mal, Baron, lacht die Baronin auch nie mit dich?“

„Du dürftest schon lachen, Klein-Werner,“ sagte leuchtenden Auges der alte Herr.

„Und du lachst nie? Keinal im Jahr?“ fragte das Kind eindringlich.

„Nein, Werner, ich habe so viel weinen müssen mein Leben lang, da habe ich es verlernt.“

„Ist das war, wie dein liebes Kind gestorben ist, sagte die Mama.“

Der alte Herr fand keine Antwort, aber zum erstenmal seit langer, langer Zeit fielen Tränen aus den vergrämten Augen, es war, als ob die alte Wunde wieder aufbräche, aber sie schmerzte ihn nicht. Da fühlte er plötzlich zwei weiche Kinderärmchen um seinen Nacken, und ein lächer, unschuldiger Mund drückte sich auf den seinen, während es leise in sein Ohr flüsterte: „Weine nicht Baron, ich will jeden Abend beten, daß der liebe Gott dich ein neues Kind schickt. Der liebe Gott kann alles, sagte Vater, und dann kannst du auch wieder lachen.“

Der von diesem Tage zählende Verkehr des alten Herrn mit dem warmherzigen, süßen Knaben blieb den Eltern nicht verborgen. Frau Lore war nicht wenig stolz auf den überraschenden Erfolg ihres Bubi. Was bedeutete aber ihr Stolz der Freude Walters gegenüber, und als dieser eines Tages heimlicher Augenzeuge wurde, wie vertraut und liebevoll sich die Beziehungen des alten Herrn zu seinem Ältesten gestalteten, ja, daß kein Tag vorüberging, an dem der Baron es nicht möglich machte, ein wenn auch noch so kurzes tete-à-tete mit Werner abzuhalten, da füllte sich seine Seele mit jubelnder Zuversicht, der Sieg war sein.

Der Welt blieb das innige Verhältnis des Barons mit dem kleinen Werner verborgen, so scheu barg jeuer seine Liebe zu dem Kinde, und Bubi redete auch nur zu den Eltern darüber, war aber in diesen seinen Mitteilungen höchst wortfarg. Er machte überhaupt gar nicht viele Worte über eine Sache, nur sagte er eines Tages kopfschüttelnd zu seinem Vater, als er gerade wieder mit seinem alten Freund an einem versteckten Platz im Park gesessen hatte: „Merkwürdig, Vater, daß der Baron mich nie zu seiner Baronin bringt. Er meint, das störte sie.“

„Ja, wenn das der Herr Baron meint, so wird es wohl so sein, Bubi.“

„Denke doch bloß, Vater, heute mußte ich dem Baron einen Kuß geben, einen, als ich kam, und einen, als ich ging, und das soll ich immer tun. Ich tue es gern, Vater, denn ich habe den Baron sehr lieb nun, wo ich ihn doch so gut kenne.“

„Hat er dich denn auch schon lieb, Bubi?“

„Der Baron sagt, er hätte mich schon so lieb, als ob ich sein kleiner Junge wäre und nicht Vater seiner.“

Werner war sehr erstaunt, als sein Vater ihn plötzlich emporhob und jubelnd in die Arme schloß. Walter mußte der Freude seines Herzens stürmischen Ausdruck geben. Dann durfte Bubi auf seines Vaters Rücken reiten und so galoppierten sie die Lindenallee entlang bis ins Haus, wo Frau Lore ihnen lachend entgegenkam und ihren Liebling in den Armen auffing.

„Frage den Vater, ob du mit darfst, Onkel und Tante Wieblich haben dich mit eingeladen zu heute nachmittag.“

„Darf ich Vater?“ wandte sich Werner mit purpurrotem Gesichtchen an Walter.

„Ich habe heute nichts dagegen, mein Bubi,“ lachte dieser.

Der Kleine tanzte vor Freude im Flur herum: „Dann füttere ich das Reh, wovon der Onkel mir erzählt hat. O, und den Fuchs wollte er mir zeigen, und den Dompfaff, der so schöne Lieder pfeift und das Eichhorn — —.“

Werner war ganz außer Rand und Band und konnte die Stunde kaum erwarten, bis der Wagen vorbeifuhr. Er durfte oben auf dem Bock bei Christian sitzen, mit welcher Erlaubnis beiden dieselbe große Freude bereitet wurde. Die Unterhaltung zwischen ihnen riß nicht ab, und als der Wagen an der Waldschenke vorbeifuhr, ließ der Assessor ein Viertelstündchen halten, damit das Ehepaar Siegfried auch seinen Anteil an dem Besuch hatte. Frau Siegfrieds Gestalt hatte in der Zeit entschieden an Rundung zugenommen,

und Siegfrieds Beine waren nicht gerade gerader geworden, sie hatten jetzt aber auch ein ansehnliches Bäuchlein zu tragen. Er pflegte selbst sein bester Gast zu sein, und da er eine sehr gute Zunge hatte, wurde sein Keller berühmt. Die Kochkunst der gewesenen Hummel tat ein übriges dazu und stellten sich die Gäste, trotz der entlegenen Gegend, mit der wärmeren Jahreszeit immer zahlreicher ein. Ja, Frau Siegfried sprach es soeben aus, daß sie sich mit dem kühnen Gedanken trage, sogar Sommergäste bei sich aufzunehmen, und der Assessor konnte den Plan nur billigen.

Als der Wagen weiter rollte durch die frühlingfrischen Tiefen des Hochwaldes, lehnte sich Lore mit einem tiefen Atemzuge zurück und sagte: „Wie kann man nur so glücklich sein!“

Walter sah sein liebliches Weib gedankenvoll an: „Ja, Lore, es geht uns gut. Der Himmel segnet uns mehr als wir verdienen. Was taten wir denn besonders, daß wir ein solches Glück unser nennen, und es gibt doch so viele arme Seelen in der Welt.“

„Du meinst den Baron?“ fragte Lore.

„Nein Kind, ich meine jemand ganz anders.“

Ein tiefer Schatten flog über Lores Gesicht und in die Augen trat ein harter Glanz. Es war gar nicht mehr die herzige Frau Lore, die neben ihrem Manne saß, die Lore, die sich mit einem Herzen voller Erbarmen zu dem geringsten Tagelöhnerweibe herabließ. Traurig blickte Walter sie an, dann sagte er: „Ich habe gestern wieder Nachricht gehabt von dem bellagenerwerten alten Manne.“

„Walter, ich bitte dich, höre auf mich und laß den alten Schatten nicht in unser frohes Leben fallen. Seine Schande fällt auf dich, das wäre mein Tod.“

Der leise Ton, den Lore des Rutschers wegen anschlug, ließ ihre Rede noch erregter klingen.

„Wenn du nicht willst, Lore, so magst du hier bleiben, aber bei mir steht es seit gestern fest, ich reise.“

Lore blickte mit erschreckten Augen auf Walter, sie las aus dem Ausdruck seines Gesichtes, daß sein Entschluß unabänderlich sei; da legte sie sich traurig zurück, ein paar große Tränen liefen die Wange herab, während sie klagte: „Ich war so froh und nun ist alle meine Freude dahin. Die alte Zeit kommt wieder und all das Schreckliche wacht auf.“

„Sei doch vernünftig, kleine Frau. Ich will ihn doch nur besuchen und sehen, ob er gut versorgt ist. Er soll leidend sein, hat mir der Pfleger geschrieben, und die Mittel, die zu seinem Lebensunterhalt angewiesen sind, sind nicht groß. Vielleicht können wir da helfend eingreifen.“

„Aber ich will ihn nicht sehen, Walter, ich kann es nicht. Willst du erleben, daß ich dem Vater mit Haß entgegenrete? Niemals vergesse ich die Zeit, wo ich unter dem Fluch seiner Schuld gelitten habe.“

„Trägst du noch Leid um ihn?“ fragte Walter eindringlich und bog sich ganz nahe zu Lore heran.

„Um den Vater?“ fragte Lore verblüfft.

„Um Schierstedt, Kind.“

Das war zu viel, die kleine Frau wurde ganz rot vor Erregung: „Wie kannst du so etwas glauben, Walter! Wenn ich damit nicht ganz fertig gewesen wäre, hätte ich dich doch nicht genommen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

— Der Taler, der nunmehr aus dem Verkehr verschwinden wird, war unter Friedrich Wilhelm I. etwa 3.50 Mk. wert. Was konnte man aber damals nicht alles für einen Taler kaufen! Wie Schmöller in seiner beachtenswerten Arbeit „Der preussische Beamtenstand unter Friedrich Wilhelm I.“ mitteilt, kostete im Jahre 1735 ein Pfund Rindfleisch in Berlin 1¼ Groschen = 16 Pfg.; 1722 war ein fetter Dohse für 12 Taler, eine Kuh für 6 Taler und ein ganz besonders preiswerter Hammel für 1 Taler zu haben. Eine Köchin ersten

Ranges erhielt damals in vornehmen Familien jährlich 10 Taler. Die ersten Geheimen Justiz- und Kammer-Räte, welche damals in Berlin nur 480 Taler erhielten, konnten damit sehr gut ankommen, ebenso wie die Minister, die zum Teil nur 2000 Taler Gehalt hatten. Registratoren, Geheime Kanzleibeamte usw. erhielten 172 bis 300 Taler, Kanzlisten 100 bis 250 Taler. Der Chef der Justiz, Kammerpräsident von Cocceji, hatte ein Gehalt von 2200 Taler, die ihm unterstellten Direktoren, Räte bezogen 200 bis 400 Taler. In der Provinz war das Geld noch mehr wert. Die Geistlichen auf dem Lande erhielten 100 bis 150 Taler. In Halle erbaute man 1730 ein Haus mit 7 Stuben, 11 Kammern, 1 Waschküche, 2 Küchen, 2 Böden, Pferdebeställen, Rohrwasserleitung und Pumpe, so also, daß es mehrere Familien beherbergen konnte, für nur 800 Taler. Wie die Wohnung, Essen, Feuerung usw. war natürlich auch die Kleidung entsprechend billiger. Ein studierter Hauslehrer bekam in jener Zeit, da er freie Station im Hause hatte, an barem Gehalt jährlich höchstens 18 bis 20 Taler. Und das waren die besseren Stellungen!

(Der Mörder als Privatier.) Ein Mitarbeiter des „Echo de Paris“ hat sich in Genf gelegentlich nach dem Schicksal des Anarchisten Luccheni erkundigt, der die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich ermordet hat, aber so vorsichtig gewesen ist, für seine feige Mordtat die Anwesenheit der hohen Frau auf einem Gebiet abzuwarten, wo er selbst mit seiner Tat sein Leben nicht aufs Spiel setzte, weil die Todesstrafe dort abgeschafft ist. Der Berichterstatter behauptet nun, daß der Mörder ein sehr behagliches und angenehmes Leben führe. Um 7 Uhr früh stehe er auf, genieße ein halbes Liter Milchkafee und von dem Brot, das ihm im Verhältnis von einem Pfund täglich verabreicht werde. Danach müsse er bis Mittag in seiner Zelle arbeiten, entweder fertige er für die Gefängnisverwaltung Hauschuhe an, wofür er einen Lohn von 20 Pfennig täglich erhalte, oder er binde Bücher ein, solche, die ihm die Verwaltung zur Verfügung stelle, und solche, die er selbst aus seinem Verdienst kaufe. Das Mittagmahl bestehe aus einem Liter Gemüse nebst Bratkartoffeln, Reis oder Bohnen, alles sorgfältig gewürzt, und zur Abwechslung zweimal in der Woche gekochtes Fleisch. Dazu trinke er Wein, nämlich ein Fünftel-Liter täglich, und noch etwas mehr Sonntags. Nach dem Essen könne er sich eine

halbe Stunde lang im Hof ergehen und dazu eine Pfeife Tabak rauchen, die ihm ein Wärter gestopft reiche; obendrein gebe ihm dieser auch noch Feuer. Von ein bis zwei Uhr erhalte er Unterricht: ein Lehrer bemühe sich, dem Gefangenen Sprachkenntnisse beizubringen und bei ihm das Verständnis für gute Literatur zu erwecken. Luccheni erweise sich als ein sehr gelehriger Schüler. Er habe schon viel Französisch gelernt, daß er es fließend spreche, verstehe auch schon etwas Deutsch und werde sich demnächst ans Englische machen. Gegenwärtig lese er „Dombey and Sons“ von Dickens. Seine Lieblingschriftsteller seien Voltaire, Montesquieu und J. J. Rousseau. Der ganze Nachmittag vergehe angenehm mit Lesen und Schreiben, und es heiße sogar, der brave Mann arbeite an seinen Denkwürdigkeiten. Um sechs Uhr sei Abendessen, gefolgt von einem abermaligen Spaziergang, und nach einem leichten Imbiß, der um acht Uhr gereicht werde, legt sich Luccheni unter der väterlichen Obhut der Genfer Regierung zur Ruhe. Wenn diese Darstellung richtig ist, so wird mancher arme Teufel den Mörder beneiden.

### Gemeinnütziges.

— Um Ratten und Mäuse gründlich zu vertilgen, stellt man an den Orten, wo das Ungeziefer sich zeigt, einen Teller mit Mehl und etwas Zucker, sowie einen zweiten mit reinem Wasser. Man läßt dasselbe einige Tage unverändert stehen, damit das Ungeziefer erst vollkommen sicher gemacht wird. Hierauf vermischt man das Mehl mit der Hälfte seines Gewichts mit gebranntem und gestiebtem Gyps und setzt noch etwas Zucker hinzu. In dem andern Teller wird das Wasser erneuert. Haben die Rager von der Mehlmischung gegessen, so stillen sie ihren Durst mit Wasser, der Gyps verhärtet sich in den Eingeweiden und die Tiere verenden.

— Sich auf leichte Weise zu erwärmen, dafür gibt es ein einfaches, noch wenig bekanntes Mittel. Es besteht darin, daß man mit geschlossenem Munde einen langen, tiefen Atemzug tut und dies wiederholt, bis die Wärme zurückkehrt, was durchaus nicht lange dauert. Das tiefe Atmen fördert den Kreislauf des Blutes und führt ihm frischen Sauerstoff zu. Das Blut strömt frei bis in alle Ausläufe der Adern und erzeugt eine größere Wärme. Auch allerlei beginnende

Nebel und Erkältungen werden durch regelmäßig wiederholtes, tiefes Atmen verhindert.

### Obstpreiszettel.

Stuttgart, 11. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Stand: 165 Wagen, neu zugeführt 86 Wagen und zwar 13 aus Preußen, 2 aus Spanien (960 Mk.) 4 aus der Schweiz (1150—1600 Mk.), 9 aus Oesterreich (1320—1400 Mk.) 5 aus Ungarn (700 bis 1380 Mk.), 65 aus Italien (1250—1400 Mk.) Nach auswärtig sind abgegangen 53 Wagen. Kleinverkauf: 6.50—7.40 Mk. per Zentner. Markt lebhaft.

### Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad  
vom 6. bis 12. Oktober

#### Geburten:

3. Okt. Funt, Julius Eugen Friedrich, Kaufmann hier, 1 Sohn.

4. Okt. Krauß, Karl August, Baddiener hier, 1 Sohn.

#### Eheschließungen:

5. Okt. Wohlfarth, Gustav, Hermann, Feilenhauer in Pforzheim u. Kallst. Elisabeth Regine hier.

5. Okt. Eitel, Wilhelm, Friedrich, Gipser hier und Vöhner, Beronika von Schattbaufen.

5. Okt. Götz, Wilhelm, Bauwerkmeister hier und Ahlrey, Elise Wilhelmine hier

10. Okt. Rothfuß, Wilhelm Robert, Sägmühlearbeiter hier und Bauer, Friedrike von Umandle, Gbe. Göttingen.

#### Aufgebote.

5. Okt. Bott, Robert Friedrich, Gipser hier und Prof., Emma, Charlotte hier

7. Okt. Huber, Christian, Bureau-diener in Göppingen und Wieland, Karoline, Nähterin in Göppingen

8. Okt. Eitel, Josef Friedrich, Maurer hier und Stegmaier, Emilie, Zimmermädchen hier

8. Okt. Krauß, Friedrich Hermann, Käfer hier und Rieginger, Anna Wilhelmine hier

8. Okt. Krauß, Wilhelm Paul, Maurer hier und Bodamer, Anna Maria, Köchin hier

10. Okt. Gall, August Karl, Fortkward in Sprollenhäus und Rau, Friedrike Karoline in Erdmannshausen

11. Okt. Adermann, August, Schreiner hier und Schill, Wilhelmine Friedrike hier

#### Gestorbene:

5. Okt. Gaus, Johannes Friedrich, Sohn des Holzhauers Karl Ludwig Gaus in Nonnenmih, 1 Jahr alt.

8. Okt. Bäder, Johann Hubert, Gastwirt und Villa-besitzer hier, 50 Jahre alt

10. Okt. Großmann, Karl Friedrich, Sohn des Maurers Karl Friedrich Großmann hier, 1 Monat alt.

## Frauen-Arbeitschule.

Die Frauenarbeitschule, 1 Kurs, beginnt am

**22. Oktober und dauert bis 22. Dezember.**

Der Unterricht umfaßt die Fächer: **Stricken, Häkeln, Fliden, Hand- und Maschinennähen** (Weißzeugnähen), **Kleider-nähen, Weiß-, Buntschneiden**, sowie **Schnittmusterzeichnen**.

Das Schulgeld ist gleich, wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen an die staatlich geprüfte Lehrerin **Fräulein Luise Schwäble** hier (Villa Augusta) gerichtet werden.

Wildbad, den 10. Oktober 1907.

Stadtschultheißenamt:  
Bägnert.

Wildbad, den 10. Oktober 1907.

## Villa- und Grundstücks-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein vor 5 Jahren neu erbautes Anwesen — eingetretener Verhältnisse halber —

**zu verkaufen.**

Liebhaber sind zur Einsichtnahme freundlich

eingeladen.

Zugleich sehe meine beiden angrenzenden Grundstücke (vormals Wildbrett's und Eitel's Feld) — 3 Bauplätze — ebenfalls dem Verkaufe aus.

**Fr. Eberle,**  
Sattler und Tapezier.

Der Unterricht an der

## Gewerblichen- u. Weiblichen Fortbildungsschule

beginnt am

**Mittwoch, den 23. Oktober**

Die Anmeldung findet statt am

**Dienstag, den 22. Okt.**

im Realschulgebäude

und zwar für die Mädchen um 4 Uhr

„ „ Lehrlinge „ 7 Uhr.

Der Gewerbe-Schulrat.

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer heute

**Samstag, den 12. Oktober**

stattfindenden Hochzeitsfeier in der Gasthof z. „**Gräf Eberhard**“ freundlichst einzuladen und bitten, dieses anstatt persönlicher Einladung entgegen zu nehmen.

**Friedrich Krauss**

**Charlotte Kübler**

Ausgang um 1/2 1 Uhr vom Gasth. z. gold. Löwen aus.

Staff Karten:

Die Verlobung ihrer Tochter  
**Hedwig** mit Herrn Direktor  
**Oswald Jüptner** zeigen er-  
gebenst an:

**F. Monn und Frau.**

Wildbad      Okt. 1907.  
Villa Viktoria.

**Hedwig Monn**  
**Oswald Jüptner**

Verlobte.

Wildbad  
Menton A. M.  
Okt. 1907.

**Schützenverein Wildbad**  
Morgen Sonntag  
von Nachmittags  
2 Uhr an  
**Übungs-Schießen**  
Das Schützenmeisteramt.

**Rheumatis-**  
**und Sicht-Leidenden**

teile ich aus Dankbarkeit umsonst  
mit was meiner lieben Mutter  
von jahrelangen qualvollstem  
Sichtleiden geholfen hat.

Marie Grünauer  
München, Pilgerheimerstr. 2/II

**Fahrnis-Versteigerung.**  
Montag, den 14. Oktober  
vormittags 9 Uhr

kommen im Hinterhause des **Hotel Bellevue** folgende  
Gegenstände gegen Baarzahlung zur Versteigerung:  
Thüren, Fenster, Läden, Sophas, Stühle,  
Waschtische, Bettstellen, Ofen, ältere Ge-  
schirre etc.

wozu Kaufsliebhaber einladet

**Klump's Hôtel Bellevue**  
Wildbad.

Montag früh treffen 2 Waggons  
**prima Bratbirnen**  
und  
**saure Mostäpfel**

ein und sind solche am Bahnhof und in der Kell-  
ter zu haben.

**Karl Rath.**  
Obstlerei.

Wildbad, 12. Oktober 1907.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei dem so raschen Hinscheiden  
unseres lieben Gatten und Vaters

**Jean Bucker**

für die reichen Blumenspenden, sowie für  
die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten  
Ruhestätte, insbesondere auch für den erhe-  
benden Gesang des Liederkranzes und die ehrende Begleitung  
der Feuerwehr sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

**Schmalz-Abschlag!**

Unüch untersucht, garantiert reines  
**Schweineschmalz**  
mit natürlichem Griebengeschmack  
ohne Zusatz fremder Fette

Eimer	20-50 Pfd.	pro Pfund 62 Pfg.
Ringhafen	15-30-50 "	Probe-Postdosen
Schwenkfessel	30-40-60 "	mit 10 Pfund zu Mk. 6.30
Leigschüssel	20-30-50 "	versendet unter Nachnahme
Wasserkopf	15-20-30 "	

Eugen Kappler, Kirchheim-Teck 126 (Württ.)  
Nachnahmegebühren werden sofort vergütet. In Holzgeb. Breisl. zu Dienst  
Viele Anerkennungen.

**Militärverein Wildbad** „Königin Charlotte.“

Auf das von mir im Namen des Militärvereins aus Anlaß des  
heutigen hohen Geburtsfestes an das Kabinet Ihrer Majestät  
der Königin abgegangene Guldigungstelegramm ist nachstehende Ant-  
wort eingetroffen, welche ich hiemit zur Kenntnis der Kameraden  
bringe.

Den 10. Oktober 1907.      Der Vorstand: Schmid.

**Friedrichshafen-Bodensee**, den 10. Okt. 1907.  
3.25 Uhr Nachmittags.

Vorstand **Schmid** des Militärvereins.

Ihre Majestät die Königin haben die Glückwünsche des Mil-  
itärvereins wohlwollend entgegengenommen und lassen für die freund-  
liche Kundgebung gnädigst danken.

von **Kübel**,  
Geheimer Kabinettsrat.

Hotels, Restaurants und Pensionate verwenden

**MAGGI** Würze

am vorteilhaftesten in grossen plom-  
bierten Flaschen No. 5 (ca. 1 Liter)  
zu Mk. 6.—.

Bestens empfohlen von **Adolf Blumenthal**.

In mehr als  
**170**  
Verkaufs-  
Niederlagen  
sind in Württemberg die

Dr.  
**Oetker's**  
Vanille-  
Pudding Pulver

**2 gute Fässer**  
mit Thürchen versehen, je 2  
Eimer haltend, hat billig zu ver-  
kaufen.

**Fr. Eberle**,  
Sattlermstr.

**Trauben-Import.**

Offerierte, solange Vorrat reicht, garantiert echte, rote  
**französische Roussillon Trauben**,  
direkt vom Weingutsbesitzer nachweisbar in  
der Roussillon-Gegend verladen, in Faß  
von ca. 650 Kilo. Leiste für die Rein-  
heit die weitgehendsten Garantien und  
kommt nur Ware zum Versand, die an der Grenze auf Natur-  
reinheit staatlich untersucht wurde, 100 Kilo ergeben  
80-85 Liter Saft. Staunenswert billige Preise.

**Gustav Friedr. Unselt**, Stuttgart. Tel. 4802.  
Proben am Faß im Städt. Lagerhaus Stuttgart,  
Wolfraamstr. 36.

berühmten  
**Leonberger**  
Schuhwaren

von  
**E. Schmalzriedt**

erhältlich. Wer Wert auf gu-  
tes Schuhwerk zu mässigen  
Preisen legt, der besuche die  
Filiale Wildbad

Inh.: **Friedrich Treiber**.  
Bitte genau auf Vornamen achten.

**30,000** M.

bar ohne Abzug zahlbar ist  
der I. Haupttreffer der  
Grossen Stuttgarter  
**Geld-Lotterie**

Ziehung am  
12. November  
1907.

2029 bare Geldgewinne mit zus.  
**60,000** M.

(Nur 80000 Lose)

Original-Lose à 2 M., 6 Lose 11 M.,  
11 Lose 20 M., Porto u. Liste 25 P  
empfiehlt u. versendet die General-  
agentur  
**Eberhard Fetzer**, Stuttgart,  
Canzleistrasse 20.

Hier bei: Chr. Wildbrett.